

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **M. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für den Monat December,

zu ¼ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten
bei unsern Voten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Am Schlusse des Quartals wird den Abonnenten ein
zweckmäßig eingerichteter Wandkalender gratis geliefert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 25. Nov. Im Reichstage wurde heute
vor schwach besetztem Hause und noch später besuchten
Tribünen die Generaldebatte über den Reichshaushalt
etwa zu Ende geführt. Die Debatte trug im Wesentlichen
nur den Charakter einer Nachlese und wurde nur interessant
durch einen scharfen Angriff, den der Abg. Camp (Reichs-
partei) gegen das Reichspostgesetz richtete und damit eine
ebenfalls scharfe Erwiderung des Chefs der Post- und Tele-
graphenverwaltung provozierte. Wie schon gestern der Abg.
Erber v. Hüne, so meinte auch der Abg. Camp, daß sich
gerade beim Postetat am meisten werde sparen lassen, da die
Neuforderungen in Höhe von rund 8 Mill. Mark keineswegs
mit Verkehrsinteressen motiviert seien. Herr Camp hatte auch
sonst am Postetat noch Manches auszusprechen. Als er geendet,
ergriff sofort Staatssekretär v. Stephan das Wort, um
in ziemlich erregtem Tone auf die Verdienste der Post-
verwaltung und namentlich auf die Ueberschüsse derselben
für die Reichskasse hinzuweisen. In Bezug auf die Ueber-
schüsse sei die deutsche Postverwaltung andern Staaten weit
voraus und auch sonst habe das Post- und Telegraphenwesen
in Deutschland einen großen Aufschwung genommen. Er
trachte nicht nach Anerkennung, aber er müsse doch gegen

Verkennung der Leistungen der Post Front machen. Man
möge den Verkehr nicht schädigen, denn derselbe sei eine nicht
zu unterschätzende Macht geworden. Aus den auf der Jour-
nalistentribüne fast ganz unverständlichen Ausführungen des
dänischen Abg. Junggren und des Abg. Ahleisen
(Eisässer) war nur zu entnehmen, daß der Erstere das Bud-
get verweigert und zwar wegen der fortwährenden Unter-
drückung des dänischen Elementes in Nordschleswig, und daß
der Letztere gegen die Erhöhung des Militäretats protestierte
unter Hinweis auf die völlig übertriebenen Nachrichten von
den angeblichen Rebangelegenheiten der Franzosen. Der württem-
bergische Abg. Bayer (Volkspartei) kritisierte namentlich die
Colonialpolitik und konstatierte die in Bezug hierauf auch
in Süddeutschland eingetretene Ernüchterung, nach-
dem man früher und zwar nicht zuletzt in Folge des agita-
torischen Vorgehens der Reichsregierung förmlich in Enthusias-
mus geschweigt habe. Die Generaldebatte wurde hierauf
geschlossen und die verschiedenen Theile des Etats der Bud-
getcommission überwiegen. Die hierauf zur ersten Ver-
athung kommende Novelle zum Viehsteuergesetz verur-
sachte nur eine kurze Debatte rein technischer Natur, die mit
der Verweisung der Vorlage an eine besondere Commission
endete. Morgen 12 Uhr soll „Schwermistag“ abgehalten
werden, und zwar stehen die Anträge des Abg. Reichens-
perger auf Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes, des
Abg. Benzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter
und des Abg. Köller auf Abänderung des Reichsbeamten-
gesetzes auf der T. D. Der Schluß der Sitzung erfolgte schon
kurz nach 3 Uhr.

*** Berlin, 25. Nov.** Die von den Abgg. Reichens-
perger und Rintelen in Betreff der Ausschließung
katholischer Missionare von den deutschen Colo-
nien heute im Reichstage eingebrachte Interpellation
hat folgenden Wortlaut:

„Die Verthigung, welche der Stellvertreter des
Reichstanzlers Herr Staatssekretär Staatsminister v.
Bötticher der Zeitung „Germania“ No. 254 11 unter
dem 3. November d. J. zugesandt hat, gibt in Verbin-
dung mit den Verhandlungen der jüngsten Missionscon-
ferenz zu Bremen bringende Veranlassung, an den hohen
Bundesrath event. an den Herrn Reichstanzler die An-
frage zu richten:

ob beschlossen oder beabsichtigt sei

1. jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der
Gesellschaft Jesu oder der mit demselben „verwandten“
Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich ver-
boten zu behandeln, oder auf dem Verwaltungswege zu
verbieten;

2. die Thätigkeit katholischer Missionen überhaupt in
jenen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken.“
Die Interpellation ist unterstützt von sämtlichen anwe-
senden Mitgliedern des Centrums und der polnischen Fraction.
— Von dem Abg. Rintelen ist heute folgender vom
Centrum unterstützter Antrag im Reichstage eingebracht
worden:

„Einziger Artikel. Hinter § 109 des Strafgesetzbuchs
für das deutsche Reich [derselbe stellt das Kaufen von Wahl-
stimmen unter Strafe] wird folgender neuer § 109 a ein-
gestellt:

Ein Arbeitgeber oder Angestellter eines
Arbeitgebers, welcher einen als Arbeitnehmer
im Lohn desselben stehenden Deutschen wegen Aus-
übung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl-
oder Stimmrechte in bestimmter Richtung aus der
Arbeit entläßt oder im Arbeitsverdienst ver-
kürzt, oder mit solchen Maßregeln bedroht, wird mit
Gefängnis nicht unter drei Monaten und Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.“

— Von dem Abg. Junggren (Nordschleswig) ist heute
im Reichstage ein auf Gleichberechtigung der dän-
ischen und der deutschen Sprache als Gerichts-
sprache in gewissen Districten des Herzogthums Schles-
wig, wo die dänische Sprache die Kirchensprache oder wo
die Kirchensprache gemischt ist, gerichteter Antrag eingebracht
worden.

— Nach einer Berechnung der „Deutschen Reichsztg.“ gibt
es rund 685,000 außereuropäische Freimaurer. Dazu
kommen 331,000 Freimaurer in Europa. Das macht in
Summa 1,016,000 Freimaurer in der weiten Welt.
Wahrscheinlich ein Geheimbund von über einer Million
Mitglieder, mit internationaler Verbindung und ge-
genseitiger Vertretung, mit Berathungsconventikeln der obersten
Meister aller Logen, mit seinen über den ganzen Erdball sich
hinziehenden Regien ist für die bürgerliche und die kirchliche

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

32)

(Fortsetzung)

Ohne das Dienstmädchen, das ihm die Corridorthür öffnete,
eines Blickes zu würdigen, stieg Herrand die Treppe hinunter.
Er war am Fuße derselben angelangt, als der Waller mit
einer Zeitung in der Hand aus dem Bureau heraustrat.
„Was wollen Sie hier?“ fragte Streicher, der seine Be-
sorgung nicht verbergen konnte. „Ich habe Ihnen ja gesagt,
daß Sie die Frau da oben nicht belästigen sollen.“

„Sind Sie der Vormund der Frau?“ spottete Herrand,
welchen der Aerger des Wallers zu belustigen schien.
„Ich bin ihr Schwager.“
„Ich glaube nicht, daß Sie es noch lange sein werden;
bereiten Sie sich darauf vor, daß Sie demnächst Rechnung
ablegen müssen. Und noch eins“ — fuhr Herrand fort, als
er das höhnische Lächeln des anderen bemerkte — „ich werde
wohl öfter hierher kommen; versuchen Sie nicht, mir das
schwierig zu machen. Sie haben keine Berechtigung dazu,
denn das Haus ist nicht Ihr Eigenthum. Adieu!“

Betroffen blickte Streicher dem Brasilianer nach, der mit
hoch erhobenem Haupte hinausritt.
„Scheint ein frecher Patron zu sein“, brummte er. „Aber
mit Drohungen hat noch Niemand mich eingeschüchtert. Wir
werden schon Mittel und Wege finden, um ihm das Hand-
werk zu legen.“ Er faltete die Zeitung zusammen und stieg
die Treppe hinauf.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden“, sagte die Wittve,
als er eintrat. „Niemand kann hier aus- und eingehen, ohne
daß Sie es erfahren.“
„Weshalb haben Sie mich nicht rufen lassen?“ fragte er
barock. „Ich würde mit dem Menschen kurzen Proceß ge-
macht haben.“

„Wissen Sie, wer dieser Mensch ist?“
„Natürlich; ein guter Freund Ihres Bruders.“
„Nein, mein Bruder selbst!“

Der Waller sah sie hart an, die Zeitung raschelte in
seiner Hand, sein ganzer Körper zitterte.

„Auch das noch!“ knurrte er. „Haben Sie ihn erkannt,
oder ist noch ein Zweifel möglich?“

„Keiner, ich erkannte ihn sofort.“
„Daß er gerade jetzt hierher kommen muß! Da, lesen
Sie das, und wenn Ihr Bruder noch einmal kommt, halten
Sie es auch ihm vor die Augen.“

Er hatte ihr die Zeitung überreicht und deutete auf die

Notiz, daß Franz Grimm begnadigt und aus dem Gefängnis
entlassen war.

„Allmächtiger Gott!“ rief sie entsetzt. „Ist das Wahr-
heit?“

„Jedenfalls“, nickte Streicher. „Haben Sie schon Angst?
Er wird uns natürlich besuchen — Sie kennen ja seinen Haß
gegen uns, der sicherlich noch nicht erloschen ist. Was wollen
Sie ihm sagen?“

„Er soll haben, was er verlangt“, erwiderte sie in maß-
loser Angst. „Ich will ihn unterstützen.“

„Sind Sie toll?“ unterbrach er sie ärgerlich. „Welches
Recht hat er, etwas von Ihnen zu verlangen? Wenn er
einen Erpressungsversuch macht, so bringt ihn das in's Ge-
fängnis zurück; er ist klug genug, das zu wissen, und nach
dem Brodthaus wird er sich nicht zurückziehen. Aber schimpfen
und drohen wird er, und dann schicken wir zur Polizei.“

„Er darf gar nicht eingelassen werden“, sagte sie mit
zitternder Stimme. „Sie müssen die Hausthür geschlossen
halten und ihn abweisen lassen.“

„Ich bin nicht immer zu Hause“, erwiderte er achsel-
zuckend. „Ich kann auch nicht jeden Fremden abweisen lassen
— mein Geschäft erlaubt das nicht. Uebrigens wäre es
Dummheit, ihm zu zeigen, daß wir Angst vor ihm haben.
Beträgt er sich angeblich, so haben wir Mittel genug, ihn
für die Folge uns vom Leibe zu halten. Aber Sie werden
nun auch einsehen, daß wir beide fest zusammenhalten müssen,
nicht gegen diesen Mann allein, sondern auch gegen Ihren
Bruder. Er drohte mir vorhin damit, daß ich demnächst
Rechnung über Ihr Vermögen ablegen müsse; wie habe ich
das zu verstehen?“

Sie wich seinem forschenden Blick aus und ließ die Hand
einige Sekunden lang auf der heißen Stirn ruhen.

„Er will mich überreden, daß ich diese Stadt verlassen
und ihn begleiten soll“, sagte sie. „Mit meinem Gelde ge-
denkt er sich das Leben angenehm zu machen.“

„Wie schlau!“ spottete der Waller, aus dessen Augen ein
tückischer Blick leuchtete. „Sie haben ihn wohl noch nicht ge-
sagt, daß ich Ihr Universalarbeite sein werde?“

„Muß er das wissen?“ fragte sie, rathlos zu ihm auf-
blickend.

„Es ist mir gleichgültig, ob Sie es ihm sagen oder nicht;
jedenfalls aber erklären Sie ihm, daß er keinen Pfennig von
Ihnen erhalten wird.“ erwiderte er, während er auf dem
weichen Teppich lautlos auf und nieder wanderte. „Ueber
seine Drohungen dürfen Sie getrost lachen; so bumm ist er
nicht, daß er sich selbst den Strick um den Hals legt. Er
soll wieder dahin gehen, woher gekommen ist; hier hat er
nichts verloren. Besucht er Sie noch einmal, so lassen Sie

mich rufen; ich werde ihm schon zeigen, wo Barthel den Rost
holt. Sie müssen mir nun die Verwaltung Ihres Vermö-
gens übertragen“, fuhr er nach einer Pause fort, und seine
Stimme klang jetzt barsch und befehlend. „Ich verlange das
von Ihnen als einen Beweis Ihres Vertrauens.“

„Sie haben das schon oft gefordert, und ich habe es stets
verweigert“, sagte sie. „Ich will mein Geld selbst ver-
walten.“

„Fürchten Sie, ich würde Sie darum betrügen?“

„Das nicht, aber —“

„Sagen Sie es nur gerade heraus: Sie hegen diese
Furcht, die gänzlich unbegründet ist, denn Ihr Testament be-
rechtigt mich, Ihr Vermögen schon jetzt als mein Eigenthum
zu betrachten. Ich aber drehe den Spieß um und erkläre
Ihnen, daß ich Mißtrauen gegen Sie hege und deshalb mich
sichern will! Sie sind eine ängstliche Frau und sehen am
hellen Tage Gespenster; Sie haben einen schwachen Charakter
und lassen sich durch kindliche Drohungen in's Bodstorn jagen;
Sie wären im Stande, Ihrem Bruder alles zu geben und
mir das leere Nachsehen zu lassen.“

„Glauben Sie nicht —“

„Doch, ich glaube es, und deshalb verlange ich Sicher-
heit. Ich werde fortan der Verwalter Ihres Vermögens sein.
Die Hinsen erhalten Sie unverkürzt, das Capital aber bleibt
in meinen Händen. Ihr Bruder mag sich dann an mich
wenden, wenn er Geld erpressen will.“

„Nein, diesen Vorschlag nehme ich nicht an“, sagte sie,
und ihre Stimme klang jetzt wieder fest und entschlossen.
„Ich will nicht von Ihnen abhängen. An dem, was wir
vereinbart haben, halte ich fest. Sie haben mein Testament,
mein Vermögen ist Ihnen nach meinem Tode sicher. Sie
sagen, ich dürfe meinem Bruder nichts geben; ich werde es
dennoch thun, wenn er mit einer kleinen Summe sich be-
quägen und Europa wieder verlassen will. Ich muß es
thun, denn ich weiß nicht, wozu er in der Verzweiflung
fähig ist.“

Habakuk Streicher fand bereits an der Thür — er wandte
sich noch einmal um, und sein Blick haftete stehend auf der
hageren Frau.

„Sie müssen ja wissen, ob es in Ihrem Interesse liegt,
auf seiner oder auf meiner Seite zu stehen“, erwiderte er,
und man hörte es seiner Stimme an, wie schwer es ihm fiel,
die ausfordernde Wuth zurückzudrängen. „Aber ehe Sie einen
Entschluß fassen, bedenken Sie ernstlich die Folgen desselben;
ich lasse nicht mit mir scherzen, ich meine, das müssen Sie
wissen. Ich erwarte Ihre Antwort morgen früh. Sie fahren
am besten, wenn Sie mir Ihr Vermögen übertragen; Niemand
kann dann mehr Ansprüche an Sie erheben. Die Verzweif-

Gesellschaft sehr gefährlich. Zwar leistet er den „liberalen“ Regierungen ausgiebigen Beistand in ihren sinnlosen Kämpfen gegen die Kirche des Weltalters, aber nicht aus Loyalität, sondern aus Radicalismus! Dieser Radicalismus aber wendet sich schließlich ebenso gegen die Staatliche und die bisherige gesellschaftliche Ordnung. Zuerst gegen die Märsche, dann gegen die Throne und die Gesellschaft!

In der Angelegenheit der Carolineninseln soll, wie der „Köln. Zeitung“ officiell aus Berlin telegraphisch wird, eine grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und Spanien auf der durch die päpstliche Vermittlung angeregten Grundlage erzielt sein. Die letzten Verhandlungen hätten die Einzelheiten, sowie die Art und Weise der Ausführung zum Gegenstande gehabt. Man hat Grund anzunehmen, daß Deutschland mindestens die schon früher mehrfach erwähnten Sicherheiten und Vortheile (freien Handelsverkehr und eigene Kohlenstationen) erlangt habe.

Berlin, 25. Nov. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird an der Versicherung festgehalten, daß eine Beendigung des bulgarisch-serbischen Krieges auf die Intervention der Mächte hin unmittelbar bevorstehe. Die „Times“-Meldung von der bevorstehenden Abdankung des Königs Milan und der Besetzung Serbiens durch Oesterreich wird officiell als ein Börsenmanöver bezeichnet, wenn auch nicht geleugnet wird, daß Milan's Lage nach seinen Niederlagen eine schwierige geworden ist.

Posen, 24. Nov. In der Erzdiocese Posen sind gegenwärtig 200 Pfarreien verwaist. Von diesen besitzen nur 45 Pfarrengeistliche. Es sind somit 155 Gemeinden mit über 200,000 Seelen ohne jeden Geistlichen. Der vor einigen Tagen verstorbenen Pfarre Siechnin, welcher außer seiner Gemeinde zwei Nachbarpfarreien trotz seines sehr angegriffenen Gesundheitszustandes pastorierte, gehörte dem Decanate Gnielowo an, in dem nur noch 6 Priester von den 15 übrig sind, welche vor dem Culturkampf dort wirkten. Diefem Decanate ist das Kleeblatt von Staatspfarrern Brent, Witz, Sigal entsprossen. Was für Zustände dort nicht an der russischen Grenze herrschen müssen, werden die Leser ungefähr ahnen können. Der Staatspfarrer, welcher früher die Pfarre Groß-Murzyno in demselben Decanate in Besitz genommen hatte, hat sich mit der Kirche ausgesöhnt; die Gemeinde hat ihm auch keine „Pension“ zu zahlen.

Vom Rhein, 23. Nov. Die „Köln. Btg.“ bemerkt dieser Tage in einer Polemik gegen die „Deutschfreisinnigen“:

„In unseren deutschen Colonien blühen zur Zeit die Verbrechen der Bielweiberei, des Menschenhandels, ja, der Menschenfresserei, — und der Reichthum soll sie sofort bei seinem nächsten Zusammentritt mit einem feierlichen Beschlusse abschaffen. Haben sich die Herren vom Deutschfreisinn denn noch nicht genug lächerlich gemacht bei der Behandlung aller colonialpolitischen Fragen?“

Bielweiberei, Menschenhandel und Menschenfresserei sollen also in den Colonien weiter blühen, aber die Jesuiten will die „Köln. Btg.“ nicht auf dem „Umwege über Kamerun wieder eingeführt“ wissen; sie sollen „ebenwiewie in den Schutzgebieten“ des Reiches als im Reich selbst sein dürfen. Die Menschenhändler und Menschenfresser sind der „Kölnischen Btg.“ noch tausendmal lieber als die katholischen Orden. Das Dringende, was zu thun ist, besteht darin, die uncultivirten Wilden vor dem reichsfeindlichen Verkehr mit katholischen Ordensgesellschaften zu bewahren; es ist besser, wenn so ein Kameruner gegessen, als wenn er katholisch getauft wird. — Wenn das so gemeint sein soll, — so bemerkt der „Westf. Merk.“ — sagen wir übrigens mit bürren Worten: „Der Teufel hole die ganze Colonialherrlichkeit!“

Darmstadt, 25. Nov. Hier ist eine Depesche des Fürsten Alexander angelangt folgenden Inhalts: „Ich stehe auf der bulgarisch-serbischen Grenze. Wir beide (Fürst Alexander und Prinz Franz Josef) sind wohl. Alexander.“

Italien.

Rom, 25. November. Der hl. Vater hat die Cardinale Melchers, Malotti und Verga zu Mitgliedern der Congregation der Propaganda für die Angelegenheiten des orientalischen Ritus ernannt. — Nachdem die Deputirtenkammer gestern wieder eröffnet ist, werden San-Onofrio und San-Giustino heute die Regierung über die Balkanfrage interpelliren.

England.

London, 23. Nov. Der Bischof von Salford, Wigr. Baughan, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die hohe Bedeutung der Parlamentswahlen für die katholischen Interessen erörtert. Insbesondere beleuchtet er die Elementarschul-Frage, mit welcher das neue Parlament sich zu befassen haben wird. Die Kirche, welche durch die Bischöfe und die Pfarrer die Rechte Gottes, der Familien-

lung Ihres Bruders brauchen Sie nicht zu fürchten; ich wiederhole, daß ich über solche Drohungen lache. Uebrigens will ich zu Ihrer Beruhigung Erklärungen über ihn einziehen lassen. Ich habe einen jungen Juristen kennen gelernt, der solche Aufträge vorwiegend gern übernimmt; wir werden dann erfahren, wo Ihr Bruder lebt.“

„Ich weiß es“, antwortete sie. „Er sagte mir, er wolle nicht länger das gefährliche Leben eines Abenteurers führen; da wissen wir also, was er ist!“

„Er lebt hier unter falschem Namen, also wird er auch einen falschen Paß haben“, fuhr der Vater fort. „Das genügt — es gibt uns eine wirksame Waffe gegen ihn, von der wir im Nothfalle Gebrauch machen können. Ueberlegen Sie sich meine Forderung, Madame; Sie haben dieselbe oft zurückgewiesen, diesmal bestehe ich auf ihr mit aller Entschiedenheit.“ Er ging hinaus, ohne eine Erwiderung abzuwarten. Die bagere Frau hielt den starren Blick lange auf die Thür geheftet, hinter welcher Streicher verschwunden war. Dann schlich sie zu dem Kruzifix, vor dem sie mit einem schweren Seufzer niederfiel.

(Fortsetzung folgt.)

väter und auch der Kinder selbst vertheidigt hat, steht sich in der Ausübung dieses hehren Amtes durch die Gesetzgebung von 1870 bedroht. Die schwere Einbuße, die sie bis jetzt erlitten, in Verbindung mit der Ausführung, welche das genannte Gesetz erfahren, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man sich gänzlicher Verdrängung der Kirche aus der Schule zu versehen hat. Ferner beleuchtet der Hirtenbrief mit erschreckenden Zahlen das liberale Schlagwort von der „freien Schule“, welche eine regelrechte Tyrannei in sich schließt. Sehr eingehend stellt der Bischof dieses vom Ausland eingeführte Verfahren als mit dem Charakter und der Geschichte des englischen Volkes unvereinbar dar. Außerdem erörtert er die maßvollen Forderungen, mit welchen die Katholiken, wie überhaupt alle Concessionen, an die Regierung herantreten, um die Aufrechthaltung ihrer confessionellen Schulen zu bewirken. Schließlich ergeht an die Geistlichkeit die Aufforderung, die Parlaments-Candidaten mit den Forderungen der Katholiken in geeigneter Weise bekannt zu machen. (K. Btg.)

König Alfons von Spanien. †

Alfons XII. war am 28. November 1857 geboren, würde also am nächsten Samstag erst 28 Jahre alt geworden sein. Er war der einzige Sohn der Königin Isabella II. und des damaligen Infanten Franz von Assisi. Nach dem durch die September-Revolution von 1868 erfolgten Sturze der spanisch-bourbonischen Dynastie mußten die Eltern Spanien verlassen. Alfons erhielt bis 1874 seine wissenschaftliche Bildung in der Theresianischen Akademie zu Wien, worauf er die Militärschule zu Sandhurst in England bezog. Da Isabella II. bereits im Sommer 1870 zu Gunsten ihres Sohnes auf den spanischen Thron verzichtet hatte, erklärte sich Alfons, nachdem er bei Beginn seines 18. Lebensjahres als großjährig proclamirt worden, durch Manifest vom 1. December 1874 für den einzigen Repräsentanten des monarchischen Reichs in Spanien. König Amadeus hatte bereits am 11. Februar 1873 die spanische Krone niedergelegt, worauf sich eine republikanische Regierung bildete. Aber schon am 29. December 1874 proclamirte General Martinez Campos den Sohn Isabellens als König Alfons XII. von Spanien. Dieser landete am 9. Januar 1875 in Barcelona; am 14. hielt er seinen Einzug in Madrid und die Cortes machten eine neue Verfassung. Im folgenden Jahre gelang es, die Carlisten aus Spanien zu treiben und damit die langen und erbitterten Kämpfe mit denselben zu beendigen. Alfons vermählte sich am 23. Januar 1873 mit Maria de las Mercedes, der dritten Tochter des Herzogs von Montpensier, die aber schon im Juni starb. Zum zweiten Mal vermählte sich der König am 29. November 1879 mit der Herzogin Maria Christina von Oesterreich; aus dieser Ehe stammen zwei Töchter. Im Jahre 1883 besuchte Alfons den deutschen Kaiser, welcher ihn zum Chef eines Ulanen-Regiments ernannte. König Alfons trankte viel, und wiederholt sprach man davon, daß er nicht lange leben werde. Sein Tod ist daher Niemanden unerwartet gekommen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. November. Im obren Saale des Kaufhauses fand heute unter starker Theilnahme die dritte General-Versammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Freiherrn v. Los wurde die überaus reichhaltige Tages-Ordnung in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 4 Stunden erledigt. Als Gäste waren erschienen Hr. Landesdirector Klein, der Hr. Vorsitzende des Nassauischen Bauernvereins Kapp und der Verfasser der „Agrarfrage“, Hr. Dr. Eugen Jaeger aus Speier.

Aus dem Jahresberichte des Schriftführers, Bürgermeister a. D. Schmidt, hoben wir hervor, daß der Rheinische Bauernverein nunmehr, nach kaum 34jährigem Bestehen 23,900 Mitglieder zählt, der beste Beweis, wie nützlich nicht nur, sondern auch wie notwendig ein solcher Verein ist.

Der Herr Vorsitzende erwähnte speciell die Ausdehnung des Vereins bis nach Coblenz und Kreuznach hin, so daß mit der Zeit, wenn man die energische Thätigkeit des Trierschen Bauernvereins mit in Betracht zieht, die Bauern der ganzen Provinz den Vereinen angehören werden. Im Verlaufe des letzten Jahres seien zwei wichtige Schritte ohne Erfolg gewesen: eine Eingabe an das Ministerium um Verlegung der Montagsviehmärkte, welche die Sonntagsenthaltung bedingen, ist ohne Antwort geblieben; desgl. steht die Antwort auf eine Petition um Abtägung des obligatorischen Schulbesuchs für ländliche Schulen noch aus.

Die Generalversammlung beschließt, beide Petitionen zu erneuern und den Vorsitzenden zu beauftragen, dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz gleichzeitig hierüber Mittheilung zu machen.

Die Entscheidung über die ev. Erhöhung der Insektionskosten im Rhein. Bauer wird dem Vorstand überlassen.

Die Anträge auf Statutenänderung und Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder werden angenommen.

Herr v. d. Leyen berichtet demnach über eine Petition um Einführung des Gemüsegeldes. In durchaus klarer und sachlicher Weise, zuweilen durch ziffermäßiges Material unterstützt, wurde von dem Redner der Stand der Gemüse-Aus- und Einfuhr geschildert. Die bedeutendsten Concurrenten sind für uns Holland und Italien, letzteres besonders für Frühgemüse. So lange die ausländische Concurrenz die billigen Arbeitslöhne und theilweise auch noch Frachtbegünstigungen für sich hat, während wir z. B. nach Oberfeld noch Entschädigungen bezahlen müssen, ist eine Concurrenz ohne Zoll unmöglich, zumal da ein großer Theil des Gemüsebaues bei uns von Kleinbauern betrieben wird.

Es wird deshalb von der Versammlung beschlossen, eine Petition um einen Zoll für Gemüse und Obst an die Volksvertretung zu richten.

Herr Kapp, Vorstandsmitglied des Nassauischen Bauernvereins gab einen Ueberblick über die Schwierigkeiten, mit

welchem gegenwärtig der Weinbau allwärts zu kämpfen hat. Besonders gegen die Weinpantser müssen im Interesse der Weinbaubereitenden Bevölkerung scharfe Gesetze gemacht werden. Der Nassauische Bauernverein habe zu dem Zwecke eine Petition abgesandt, nach welchem als Wein nur das reine Product der Reben verkauft werden dürfe.

Da der Rheinische Bauernverein als Mitglieder schon sehr viele Winzer zählt, so beschließt die General-Versammlung, eine ähnliche Petition zum Schutz des reinen Weines an die Volksvertretung zu richten.

Ueber Jagdverleihung sprach Herr Referendar a. D. Becker; Herr Landesdirector Klein gab über den gegenwärtigen Stand dieser Frage schätzenswerthe Mittheilungen. Wir gedenken hierauf, sowie auf den Vortrag des Herrn Dr. Eugen Jaeger über die Grundschul noch einmal zurückzukommen.

X Neuß, 26. Novbr. Der Castellain im Rathhause, Fräulein Anna Sybilla Jüssen, wurde in Anerkennung ihrer vierzigjährigen treuen Dienste von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin das goldene Kreuz huldreichst verliehen.

Man schreibt uns aus Düsseldorf über die Ausführung von Haydn's „Schöpfung“ durch den Gesangverein:

Besondere Befriedigung gewährt es, einen Bericht zu schreiben, der nur Günstiges enthält, und in dieser Lage befinden wir uns heute gegenüber der Aufführung der „Schöpfung“ von F. Haydn am Sonntag den 22. durch den Gesangverein in Düsseldorf. Wir hatten vor einiger Zeit auf das bevorstehende Concert aufmerksam gemacht und wir dürfen jetzt mit Genugthuung und gewiß ohne Widerspruch von irgend welcher Seite es erklären, daß unsere Erwartungen sich voll und ganz erfüllt haben. Heutigen Tages, wo das Neuland sich allenthalben der Herrschaft anzuweihen bestrebt ist, wo der Materialismus im Kampfe gegen den Idealismus vielfach siegreich ist, muß es den Musikfreunden strenger Richtung mit inniger Freude erfüllen, wenn er an Wagner's und seiner zahllosen Epigonen Stelle auf einem Concertprogramm den Namen eines Classikers sieht. Wer war wohl frommer, wer hat seinem Gott mehr gedient, als Vater Haydn! In dieser Erkenntnis setzte der neugegründete Verein, dessen Mitglieder den Bürgerkreisen angehören, die „Schöpfung“ auf das Programm seines ersten Concertes. Sollte das nicht mit Freude erfüllen, auch weit über Düsseldorf's Grenzen hinaus! Wohl ist das Werk schwierig, die großen imposanten Chöre haben geübte Sängerinnen und Sänger zur Voraussetzung, auch die Aufgabe des Orchesters ist keine leichte und doch stand dem Vereine das städtische Orchester nicht zur Verfügung, es mußte vielmehr ein Orchester überwiegend aus Dilettanten zu dem besonderen Zwecke geschaffen werden. Unter solchen Umständen gab es Manche, die ein Gelingen des Unternehmens nahezu für unmöglich hielten. Sie übersehen, daß der Dirigent des Vereins, Herr Carl Steinhilber, der Componist des „In monte oliveti“, einer Passionsmusik und vieler frommer Chöre in edel Haydn'scher Weise dem Herrn lobfingen wollte und daß dieser Geist den gesungenen zahlreichen Chören befehle. Und sichtbarlich war derselbe bei der Aufführung auf das nach Tausenden zählende Auditorium übertragen. Wir vermaßen selten eine größere Menschenmenge in gleich andächtiger Stille und Ergreiftheit im Concertsaale vereint gesehen zu haben. Wie Haydn bei seinen Lebzeiten, wenn er gefragt wurde, wie er in seinem hohen Alter das herrliche Werk habe schaffen können, stets bescheiden nach oben zeigte mit den Worten, nicht sein Werk sei es, der Himmel habe es ihm eingegeben, so kann auch der Gesangverein mit seinem Dirigenten sagen, wir wollten den Herrn preisen und er hat uns gewürdigt, die Verfünder seines Ruhmes zu sein. Eine Beseitigung des Werkes, die Beseitigung einzelner Stellen wäre gewiß hier nicht am Platze, in ihm ist keine Note zu viel, keine zu wenig, von dem gewaltigen, jauchenden „Und es werde Licht“ bis zum Schluß „Singt dem Herrn alle Stimmen: Dankt ihm, dankt ihm alle seine Werke! Laßt zu Ehren seines Namens Lob in Weltgefang erschallen! Des Herrn Ruhm er bleib in Ewigkeit! Amen. Und die Wiederholung geschah ausnahmslos in allen Theilen mit gleichem Verständniß, mit tiefer Frömmigkeit. — Der Tag war, wie das „Düss. Vtbl.“ sehr richtig sagt, für den Gesangverein und die Kirche, aus denen er hervorgegangen und die ihm treu verbunden sind, ein Ereignis, das in weiten Kreisen mit lebhafter Freude begrüßt werden wird.

Grevel, 26. Nov. Bis 12 Uhr am ersten Wahltage wurden für die zweite Abtheilung für die Candidaten der Centrumpartei: Joh. Bongard, Bernh. Hagemes, Max Stiller, Dr. Schmitz, Robert Reussen 118, 118, 118, 114, 114; für die Candidaten der „Liberalen“ Partei: J. F. Seyffardt, Louis Schrid, J. M. Duygels, M. de Greiff, B. Rohde 110, 113, 110, 110, 112 Stimmen abgegeben.

Köln, 26. Nov. Gestern Abend hatte die Centrumpartei im Piusbau hierseits eine Versammlung der Wähler der 2. Klasse arrangirt, um ihre Candidaten für die am Freitag stattfindenden Stadttrahswahlen aufzustellen. Herr Fuchs führte den Vorsitz. Das Comité hatte als Candidaten die Herren Käten, Frangenheim, Schumacher und Schenk vorgeschlagen und wurden diese Herren einstimmig angenommen. Der Sieg sei hier in Köln in der 2. Klasse nur möglich, wenn alle sich an der Wahl betheiligten. Deshalb sei es nöthig, daß sämtliche Pfarroorkreiser in die Agitation eintreten und persönlich auf jeden einzelnen einwirken. Herr Bachem sagte, die 2. Klasse sollte sich die Opferwilligkeit und die rege Thätigkeit der 3. Klasse zum Muster nehmen: In Köln, wo ein so wohlhabender Bürgerstand ist, wie irgendwo, sollte es nicht möglich sein in der 2. Klasse unsere Candidaten durchzubringen? Redner wies auf Coblenz, Trier und besonders auf Grevel hin, wo die Agitation auf viel ungünstigerem Boden arbeite und doch mehr leiste. In Köln sei ein Uebelstand, daß erst der wahlberechtigt sei, der 18 M. bezahle, während in fast allen anderen Städten der Censur nur 12 M. betrage und in Berlin sogar nur 6 M. Wir müssen darauf hinarbeiten, daß auch hier der Censur auf 12 M. herabgesetzt wird. Herr Meisen hat alsdann alle Wähler, zu erscheinen, da die Gegenpartei sich schon brüste,

Köln sei der daß die Geg weil sie Kai Seite der an katholischen unsere gute Bachem sagt tung lästern und erzähl

△ Köln auf dem Al König, das sie aber, als eine 4 Holl Boden hin r

△ Köln, taffeln werde dort, wo die sichtsmaßege Schmelz zc. eine bedentli „Erbsäpfel“

△ Ben Eschbach ein nach Hause Wagens, das

Bonn, Professors d figer Univer sunggebung staltfindende fessoren, wel lich-theol und Dr. Kie

füllen Feuer überaus zahl überreichte in kunstvoll be Dechant Ob Stadt und N zum Ausdruc beglückwünsch ten als Prä als Vorstand dieser Verein Herrn Weich ten aus allen ligen Wesens

Bonn, 2 Soldat, der Infanterie-R alle ausgefüll gestern fand an einem Wa

△ Rop verurtheilt Rente. Dies einem Handw zu Geldrück zu haben, ha als der Honi das reichlich der Frau mit 20 M. zurü ein größeres

Vorbesin ten ist etwa Arbeiterkündi Schächten sol nur nöthigdi nissen nicht e Fremdenzufl Arbeiter ohn

Tages.

Freitag, 27. christlich Reich: F der Den rich de tage zu zahllose Unterhob dann be scher un

— (Wie Breslauer H Zusammenkün jährlich für i

Deutsch Belgien Dänem Franke Griech Großh Italien Nieder Dester Portu Rumän Rußlan Schwed Norwe Schweiz Serbie Spanie Türkei

Frühjahrsweizen Nr. 2 96.— Havana-Ruder 5.17 1/2. Kaffee fair Rio 8.30, good 8.55. do. Rio 7 loword L. M. 6.80. fair Santos mitt. 6.00. Frucht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwoll-Bafuhr 46000 Ausfuhr nach Großbritannien. 13000 d., nach dem Continent 8,000 S.

In milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Waisenkinder in Oberhessen 1 Mark ung. — 1 Mark ung. Neuss. — 5 Mark ung. Rommelskirchen.

Letzte Post.

Berlin, 26. Novbr. Der Reichstag begann die erste Beratung des Gesetzentwurfs Reichenspergers betreffend die Wiedereinführung der Verurteilung in Strafsachen sowie genaue Protokollierung der Hauptverhandlung. Reichensperger begründet die Vorlage mit dem Hinweis, daß der Grundgedanke der Verurteilung fast in allen Staaten außer Deutschland anerkannt sei, auch die große Mehrzahl der Richter bestreite die Zweckmäßigkeit der Verurteilung nicht mehr, die einmalige Verhandlung genüge oft nicht, den Thatbestand völlig aufzuklären; auch müsse dem Angeklagten Gelegenheit gegeben werden, sich über die gegen ihn vorliegenden Indicien, die er häufig erst bei der Urtheilsverkündung erfährt, eingehender auszusprechen. Eine Erhöhung der Gerichtskosten führe die Verurteilung nicht herbei. (Beifall.)

Hg. Hartmann sagt, die Strafproceß-Ordnung sei reformbedürftig. Die Mehrzahl der Conservativen sei der Verurteilung abgeneigt, wolle aber eine umfassende Revision der Strafproceß-Ordnung, wodurch die heutigen Mängel auf andere Weise beseitigt würden.

Marquardsen spricht ebenfalls für eine gründliche Reform, aber gegen die Verurteilung sich aus. Die überwiegende Zahl der deutschen Gerichte und Staatsanwaltschaften habe dieselbe auf Umfrage des Bundesraths abgelehnt. Mündel ist für die Verurteilung, die durch keine anderen Garantien ersetzbar sei; letztere zu schaffen, sei außerdem umständlicher. Der Bundesrath hätte die Rechtsanwältinnen fragen sollen, welche kompetenter als die Richter und die Staatsanwälte bräuthe,

len könnten, ob dem Angeklagten Recht oder Unrecht geschehen sei. Auch Graebner erklärt sich Namens der Reichspartei, Graebe Namens der Polen, Kähler Namens der Sozialdemokraten für die Verurteilung. Letzterer speciell gegen Anschluß der Presse. Staatssecretär v. Schelling erklärt, der Bundesrath habe den Antrag des Reichskanzlers auf Wiedereinführung der Verurteilung abgelehnt, und die Gründe angegeben, welche dem Hause bekannt seien. Er habe daher keine Veranlassung, weiter auf die Sache einzugehen.

Windthorst constatirt, das Gefühl der Rechtsicherheit habe abgenommen. Die Regierung vermische die Politik mit der Rechtsprechung, wie die unerhörten Diktatorproceße bewiesen, deren weitere Verfolgung das Ansehen des Reiches schädige. Redner ist gegen eine umfassende Revision, weil die politischen Strömungen nicht derart seien, daß eine objective Reform möglich sei. Aber die Wiedereinführung der Verurteilung sei unaufschiebbar, die Kostenfrage belanglos. Es komme hauptsächlich darauf an, daß die Richter Charaktere, keine Streber seien. (Beifall links und im Centrum.) Der Antrag Reichenspergers wird alsdann seinem Wunsch entsprechend an eine Commission verwiesen.

Träger begründet den Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Er nennt den Entwurf, welchen die Regierung der Commission vorlegte, einen heimtückischen Ueberfall, wofür er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. v. Schelling hebt die Bedenken des Bundesraths gegen eine gesetzliche Regelung hervor, obwohl er das Mitgefühl für unschuldig Verurtheilte theilt. Prohne ist für den Antrag, er sagt, die Justiz werde zu politischen Zwecken mißbraucht. (Er wird zur Ordnung gerufen.) Der Antrag wird alsdann an eine Commission verwiesen. Uebermorgen gelangt die Interpellation über die Missionen in den Colonien zur Verhandlung.

Berlin, 26. Nov. Dr. Dieber bringt heute im Reichstag den vorjährigen Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsarbeit, die Frauen- und Kinderarbeit, sowie betreffend die Maximal-Arbeitszeit wieder ein, Hg. einen Unter-Antrag be-

treffend die Arbeitszeit in Textil-Fabriken. Auch der Antrag Adersmann und Biehl betreffend den Befähigungs-Nachweis und die Vorrechte der Innungen wird heute wieder eingebracht. [Der letztere Antrag ist in veränderter Form aus Beratungen der Abg. Hg. v. Loebe und Biehl von Seiten des Centrums und der Abg. Adersmann und Kropatsch von Seiten der Conservativen hervorgegangen.]

Der modificirte Antrag trägt den Forderungen nach Beilegung bureaukratischer Willkür Rechnung, überträgt die Entscheidung den Innungen und führt in seinem zweiten Theile zwar keine obligatorischen Innungen ein, macht diese aber durch Stärkung der Innungen für alle Betheiligten hegegrenzwerther, als dies jetzt der Fall ist.

Peß, 26. Nov. Wie hier behauptet wird, hat die Königin von Serbien telegraphirt, man möge vermitteln, daß das Pariser Palais des Grafen Karolyi der serbischen Königsfamilie für den Winter überlassen werde.

Paris, 26. Nov. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist Marschall Serrano heute Morgen gestorben.

Petersburg, 26. Novbr. Die hiesige Gesellschaft des Rothen Kreuzes trifft Anstalten zur Abfertigung eines Sanitätszuges nach dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Madrid, 26. Novbr. Die älteste Tochter des verstorbenen Königs, Prinzessin Mercedes, soll unter der Regenschaft der Königin Mutter Maria Christine zur Königin ausgerufen werden. Das Ministerium gab seine Entlassung; man glaubt indessen, daß die Minister solange im Amte bleiben werden, bis die Cortes, deren Einberufung unverweilt befohlen, zusammentreten sein werden. Wie es heißt, wird Sagasta alsdann ein neues Cabinet bilden mit dem Marschall Jovellar als Kriegsmiister, Camacho als Finanzminister, Martos als Minister des Auswärtigen und Venancio Gonzalez als Minister des Innern, welche alle der liberalen Partei angehören. Marschall Martinez Campos wird den Oberbefehl über die Nordarmee, welche 30,000 Mann zählen wird, übernehmen. In Madrid herrscht Ruhe.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend gegen 5 Uhr, verschied sanft und gottgegeben nach kurzem Krankenlager in Folge eines Gehirnschlages, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, unsere liebe Mutter und Großmutter, die wohlthätige Frau

Wwe. Heinr. Bährrens,

geb. Bremer, im Alter von 60 Jahren. Um stille Theilnahme bitten Neuss, 27. Novbr. 1885. Die trauernden Sinterbliebenen.

NB. Das Begräbniß findet Samstag den 28. Nov. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Mühlentstraße 60 aus und die feierlichen Exequien Samstag den 5. Dezbr., Morgens 9 Uhr statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

In höherem Auftrage machen wir die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß nach § 5 No. 3 des Gesetzes über den Markenbeschuß vom 30. November 1874 die im Jahre 1876 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Vertheilung angemeldet worden ist.

Neuss, den 26. November 1885. Die Handelskammer.

Generalversammlung

der gemeinsamen Orts-Krankenkasse für Weber und Wirler und die von denselben beschäftigten Personen in den Gemeinden Büttgen, Geln und Raarst

am Sonntag den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

im Birtshalle von Joh. Bayer zu Büttgen, wozu alle Berechtigten ergebenst eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Aufhebung des § 3 des Statuts. 3. Verschiedenes.

Büttgen, den 25. Nov. 1885.

Der Bürgermeister als Aufsichtsbekörbe:

Marckerfeld.

2 Zimmer zu vermieten u. sofort zu beziehen. Wo, sagt die Exp.

Eine Grube Dünger billig zu verkaufen. Niederstraße 67.

Neuer Trihanstall im Oberthor. Verkauf auf dem Markte:

Am Montag den 30. Novbr. cr., Morgens 9 Uhr, sollen die bei den früheren Verkäufen von der Anstalt angekauften Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Goldsachen, Uhren etc. zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

P. W. Kallen. Friedr. Wafferns.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für Nicolai u. Weihnachten

in großer Auswahl beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Zugleich empfehle

engl. Biscuits und Aciener Printen

von Henry Lamberg, Hoflieferant.

Achtungsvoll

Conr. Hartmann.

NB. Die Ausstellung befindet sich 1. Etage.

Zu Nicolai und Weihnachten

empfehle ich meinen anerkannten feinen Speculatius, sowie meine pfeifernen Sonig-Printen, Chocorade-Figuren, Schaumsachen und alle in diesem Fache einschlagende Artikel. Alles nur in ausgezeichnetster Waare zu bekannten Preisen.

Achtungsvoll

H. Glasmacher,

Conditorer, Bollstraße No. 1.

Zu Nicolai- u. Weihnachten.

Habe eine große Auswahl

Schultournister und Taschen

kräftige und haltbare Sattlerarbeit angefertigt und halte dieselben zu billigen Preisen bestens empfohlen. Desgl. Hosenträger, Strumpfbänder, gefütterte Lederhandschuhe, Kinderpeitschen, Reisetaschen, Handkoffer etc. Für Gefellen, Knechte und Mägde habe kräftige Kleiderkoffer in verschiedenen Größen auf Lager.

Joh. Kauertz, Niederstr. 30.

Neuss.

Vorläufige Anzeige.

Das vor einiger Zeit in der Tonhalle zu Düsseldorf höchst interessante und viel besuchte

Große neue

Kosmorama-Theater

wird auch hier eintreffen und am Sonntag den 29. und Montag den 30. Nov. im städtischen Kaufhause einige Vorstellungen geben.

Das Nähere in der nächsten Nummer d. Btg.

Wasserdichte Segeltuch-Decken

für Waggon, Fuhrwerke, Maschinen etc.

Rogendecken für Pferde, Säcke

in jeder Größe und Qualität liefert die Segeltuch- und Leinwandfabrik von

Rommel, Weiss & Co., Mülheim a. Rh.

Muster und Preise gratis und franco. Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

Neuss.

Geschäftsbücher, Bureauartikel, Druckfachen etc.

empfehle ich billigt

Neuss. J. van Haag.

Adressbuch.

Zufern, welche noch in die im

December erscheinende 11. Auflage

des Adressbuches für die Stadt Neuss

ausgenommen werden sollen, bitte ich,

mir nunmehr umgehend gef. zugehen

zu lassen.

Neuss. J. van Haag.

Medicinal-Leberthran

in verschiedenen Flaschengrößen, so

wie im Anbruch empfiehlt

Eugen Roubis Wwe.,

Oberstraße 106.

Vaseline-Schwefelpomade

von Bergmann & Co., Köln,

entfernt Schuppen, Schorf etc.,

wirkt heilend bei Kopfausschlag

und stärkt den Haarwuchs, Dose

1 M. empfiehlt echt:

Anton Breuer, Neuss, Niederstr.

Geschw. Wileaud, Neuss, Oberstr.

Algemein beliebte Frankfurter

Salz-Tabletten: 60 Pfg. (1 Pfd.)

Salz-Glycerin-Zeife: 70 Pfg. (1 Pfd.)

Alleinverkauf in Neuss bei

von Harenne & Cie.

Silberne Medaille

Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.

H. von Gimborn

chem. Fabrik in Emmerich am Rh.

und Pörschberg (Holland).

Anatto (Räse- u. Butterfarbe) 75

Pfg. pr. Driggl.

Butterpulver 50 Pfg. pr. Driggl.

v. 250 gr.

Labesenz 1 M. 80 pr. 1/4 Literfl.

1 M. pr. 1/2 Literfl. bei

Heinr. Mohr, Neuss.

J. A. Ramphausen, Neuss.

Gub. Wilberg, Grevenbroich.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann sucht unter be-

schriebenen Ansprüchen Stelle als

Commis oder Lagerist. Off. unter

K. N. 18 bef. die Exp. d. Btg.

Bei dem bevorstehenden Nicolaieste

erlauben wir uns, unsere verehrten

Mitbürger ergebenst zu bitten, wie

in früheren Jahren so auch jetzt

durch wohlwollende Gaben die uns

anvertrauten Waisenkinder eingedenk

sein zu wollen.

Neuss, den 26. Novbr. 1885.

Die Vorsteherinnen des Waisenhauses

Maria Kallen. Kath. Krings.

Selner

Arac und Rum, Punsch-Syrup

in 1/2 u. 1/4 Flaschen, offerirt

Eugen Roubis Wwe.,

Oberstraße 106.

Beste Aachener Kräuter-

Printen Pfd. 60 Pfg., delicate

Printen Pfd. 80 Pfg., schöne Tafelapfel Pfd.

8 Pfg., dicke Masse 100 Stk. 40

Pfg., Neapol. Masse Pfd. 35

Pfg., große u. kleine Rosinen

Pfd. 35 Pfg., Pflaumen Pfd. 25

— 35 Pfg., Stampfzucker Pfd. 38

Pfg., Würfelzucker Pfd. 40

Pfg., sowie alle Colonial-

Waaren

empfehle ich billigt

Emil Smonds, Oberstr. 135.

Stroh

kauft die Papierfabrik von

Klein & Schläpfer

in Grimlinghausen bei Neuss.

Eine schöne Wohnung, 3 Räume

11. Etage, mit allen Bequemlichkeiten

billig zu vermieten. Off. Nr. 16.

Ein junger Jagdhund,

9 Monate alt, Farbe

braun, getiegt, auf den

Namen Tell hörend, männlich, ist seit

Sonntag entlaufen. Vor Anlauf wird

gewarnt. Wiederbringer erhält Be-

lohnung. Pet. Jos. Schmitz,

Königsborn.

Mittwoch Abend in der Sebastia-

nustische ein Regenschilder abhan-

den gekommen. Klebiche Hinder wolle

den selben Canalstr. 27 abgeben.

Neuss-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.